

PRESSEMITTEILUNG

Der Beschneidung von Frauen und Mädchen weltweit ein Ende setzen! - Die weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation, kurz FGM) ist eine schwere Menschenrechtsverletzung. Und ein Schnitt in Körper und Seele.

Trier/Koblenz/Saarbrücken, 03. Februar 2021 – Anlässlich des Internationalen Tages gegen weibliche Genitalverstümmelung am 6. Februar fordert der diözesane Arbeitskreis „Frauen stärken – Gewalt überwinden“ der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) im Bistum Trier ein Ende der unfassbaren körperlichen Qualen und des seelischen Leides, das den Frauen und Mädchen durch die Beschneidung zugefügt wird. Dabei wird ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit massiv verletzt.

Weltweit, so schätzt die WHO, sind 200 Millionen Mädchen in ihrer Kindheit verstümmelt, beschnitten oder einfach zugenäht worden. Täglich kommen mehrere tausend Mädchen hinzu. Die Würde der Mädchen wird aufs Unbeschreiblichste verletzt. Die Mädchen sind i. d. R. zwischen 6 und 13 Jahre alt, manchmal sogar jünger. Oft wissen sie nicht, was mit ihnen passiert. Den Mädchen werden z. T. mit einfachen Werkzeugen (Rasierklingen, Messern, Nadel und Faden) unsagbare Schmerzen zugefügt. Die Werkzeuge sind zudem nicht ausreichend oder gar nicht sterilisiert. Die Mädchen leiden ein Leben lang unter den Folgen der Prozedur, viele sterben sogar daran.

Flucht und Migration begünstigen die weltweite Verbreitung des grausamen Rituals, das vielfach mit der traditionellen Verwurzelung der Kultur begründet wird. Auch Deutschland ist betroffen. Die Zahl der weiblichen Genitalverstümmelungen sind auch bei uns stark angestiegen, wie eine Untersuchung des Bundesfamilienministeriums im Juni 2020 ergeben hat.

In vielen afrikanischen Ländern ist die Beschneidung von Frauen und Mädchen zwar mittlerweile strafrechtlich verboten, aber immer noch gibt es eine hohe Dunkelziffer von heimlich durchgeführten Prozeduren. Und in Deutschland erfüllt die „Verstümmelung der äußeren Genitalien einer weiblichen Person“ seit 2013 einen Straftatbestand (StGB, §226a), der mit bis zu 15 Jahren Haft bestraft werden kann. Bis dato ist es allerdings in Deutschland noch zu keiner Verurteilung diesbezüglich gekommen.

Hinzu kommt, dass Gesetze erst dann greifen, wenn die Tat bereits begangen wurde. Für ein betroffenes Mädchen kommt die Hilfe zu spät. „Um Mädchen effektiv vor der Tortur zu schützen, brauchen wir dringend mehr Aufklärung in der Gesellschaft. Das Thema darf nicht länger ein Randthema bleiben, weil es uns persönlich nicht betrifft. Wir dürfen nicht länger schweigen, wenn kleine Körper im Namen der Tradition misshandelt werden und gravierende gesundheitliche und seelische Schäden zur Folge haben oder gar zum Tod führen“, so Rita Monz, Mitglied im Diözesanvorstand und Sprecherin des Arbeitskreises der kfd im Bistum Trier. „Gerade in Deutschland gibt es etliche Organisationen und Institutionen, die bereits gute Arbeit in der Aufklärung und Prävention gegen die Beschneidung von Mädchen leisten. Sie sind dringend auf unsere Unterstützung, auch finanziell, angewiesen“, so Monz weiter.

Hintergrund

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) ist mit rund 25.000 Mitgliedern die größte Frauenorganisation im Bistum Trier. Sie setzt sich für die Interessen von Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft ein. Der 2002 gegründete Arbeitskreis „Frauen stärken - Gewalt überwinden“ beschäftigt sich in seiner Arbeit mit allen Facetten von Gewalt gegen Frauen. Ein wichtiger Aspekt spielt dabei auch die Stärkung der Betroffenen.

V.i.S.d.P.

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Diözesanverband Trier, Sichelstraße 36, 54290 Trier, Telefon: 0651-994869-0, E-Mail: info@kfd-trier.de, Homepage: www.kfd-trier.de.